



Freikirchlicher Bund
der Gemeinde Gottes

102. Jahrgang 08701
August & September 2025
www.fbgg.de/perspektiven

Perspektiven

Christsein und Gemeinde heute

Lichtblick

Hoffnungsschimmer

Festbeleuchtung

Leuchtkraft

Es wurde Licht

Es war wüst. Es war öde, leer und finster. Aber Gott sagte: »Es werde Licht« und – es wurde. Gott schuf, Leben entstand und damit der erste Lichtblick der Menschheit!

Lichtblicke sind heute rar. Vielleicht fehlen sie dir selbst gerade? Vielleicht kannst du da, wo du lebst oder Urlaub machst, versuchen, Hoffnungsschimmer an andere Menschen zu verschenken? Wir alle können uns bemühen, Menschen aufzumuntern. Jeder kann etwas beitragen, um Menschen auf den hinzuweisen, der das Licht des Lebens ist und schenkt.

Mag sein, dass das nach wenig klingt – aber, wie es in Denver in einer Predigt und einem Workshop hieß (s. S. 14+15): »Wir sind eine Bewegung. Bewegung heißt: Wir bleiben nicht stehen.« Wir laden auf den folgenden Seiten ein, sich aufzumachen, sich (neu) nach Gott auszustrecken und ihn (neu) zu entdecken. Sein Geist und sein Wort sind Hoffnung, die Leben schenkt und Herzen verändert. Damals wie heute – und morgen immer noch! Davon sprechen die folgenden Seiten.

Übrigens: Die BuKo 2026 in Krelingen rückt näher!!! Einen der beiden Gastredner, Monté Dillard, Interimsdirektor der ChoG, Anderson, USA, stellen wir in dieser Ausgabe vor (s. S.), den anderen (Nathan Willowby, Ph.D) aus Platzgründen erst in der nächsten – aber Vorfreude ist bekanntlich die beste Freude.

Save the date:

Bundeskonferenz 2026

Vom 15.-17. Mai 2026

in Krelingen!



Herzlichst,
Petra Piater



Petra Piater, B. Th. ist
Redakteurin

Inhalt

Editorial	2
<i>Petra Piater</i>	

Thema	Aus dem Bund			
Schatzsuche <i>Rainer Klinner</i>	3	Geht im Segen	12	Buja
Es werde Licht <i>Andreas Reinig</i>	4	Es ist Freude im Herrn	13	Alltagsperspektiven
Durchdacht	6	Onward Denver	14	Gebetskalender
Auch im Dunkeln ist noch Licht <i>Petra Piater</i>	9	Es begann mit einer guten Idee	16	Familiennachrichten
Buchtipp	11	Feiert Jesus	17	Impressum
		Save the date	18	

»Schatzsuche«

Martyreo

Der inhaltsreiche griechische Begriff »*martyreo*« ist uns heute eher in seiner tragischen Bedeutung vertraut: Märtyrer. Da kommen uns aufgrund aktueller Ereignisse vielleicht zuerst islamistische Selbstmordattentäter in den Sinn. Ein Märtyrer ist jemand, der seinem Bekenntnis treu ist, auch wenn es seinen Tod bedeutet. Aber im neutestamentlichen Sinn würde er getötet werden und niemals selbst Hand an sich legen.

Martyreo heißt bezeugen, Zeuge sein, Zeugnis ablegen, eine Aussage bestätigen. Um Zeuge sein zu können, muss ich selbst etwas mit eigenen Augen beobachtet, etwas mit eigenen Ohren gehört, etwas persönlich (mit-)erlebt haben. Unmittelbar und direkt. Das macht mich zum Zeugen. Das Erlebte bezeugen, statt es trotz Androhung von Unheil zu verschweigen oder zu verbergen, kann den Zeugen zum Blutzeugen, zum Märtyrer werden lassen. Im Laufe der Jahrhunderte wurden viele zu Blutzeugen des Evangeliums. Offenbarung 17,6 erfüllt sich: »Und ich sah die Frau, betrunken vom Blut... der Zeugen Jesu«. Ich möchte diesen Begriff in zwei Richtungen hin entfalten. Zuerst fällt mir auf, dass der Apostel Johannes dieses Wort von allen Schreibern am meisten gebraucht, häufiger als alle anderen zusammen. Warum? Johannes hat mit seinem Evangelium das Anliegen, Jesus unmissverständlich als den Sohn Gottes zu verkündigen. »Das habe ich geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen« (20,31).

»Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt«, erklärt Johannes gleich im ersten Kapitel (V.18). Wenn Jesus nun von seinem Vater spricht, bezeugt er ihn. Er spricht aus unmittelbarer Erfahrung, z. B. sagt er Nikodemus: »Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben; ihr aber nehmt unser Zeugnis nicht an« (3,11). Hier macht sich Jesus zum Sprecher des dreieinen Gottes, wenn er die Gesprächseinleitung von Nikodemus aufgreift (»Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer von Gott gekommen ...« 3,2) und ebenso in der Pluralform formuliert.

Am Ende seines irdischen Lebens steht Jesus vor dem verwirrten Pilatus und sagt ihm, »Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll« (18,37). Paulus greift diesen Moment in seinem ersten Brief an Timotheus auf, wenn er schreibt, »Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig macht, und vor Christus Jesus, der unter Pontius Pilatus bezeugt hat das gute Bekenntnis« (6,13).

Als Johannes Jahre später die Offenbarung in der Verbannung auf der Insel Patmos empfängt, grüßt er die Gemeinden so: »Johannes an die sieben Gemeinden in der Provinz Asien: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt ... von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge« (1,5). Auf die Wirkung des Pfingstereignisses zitiert Johannes unsern Herrn Jesus so: »Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir. Und auch ihr seid meine Zeugen, denn ihr seid von Anfang an bei mir gewesen« (15,26f).

Hier kommen wir zu einem kostbaren zweiten neutestamentlichen Impuls: »Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch kommt, und ihr werdet meine Zeugen sein« (Apg 1,8), sind die letzten Worte Jesu an seine Jünger vor seiner Himmelfahrt. Dann beschreibt Lukas folgerichtig, wie die Jünger von dem aufgestandenen Herrn Jesus reden. Hier gebraucht er wechselweise die Begriffe predigen, lehren, verkündigen, bezeugen. Manchmal verdoppelt er sogar, wenn z. B. Petrus im Haus des Kornelius sagt, »Er (Jesus) hat uns geboten, dem Volk zu predigen und zu bezeugen, dass er von Gott bestimmt ist zum Richter der Lebenden und der Toten« (10,42).

Wenn wir von Jesus reden, soll es Zeugnis sein. D. h. wir sollen keine theoretischen Vorträge über ihn halten, sondern ihn bezeugen. Sprich von dem, was du aus Erfahrung weißt, was du im Wirken des Heiligen Geistes geschmeckt hast, was der Geist dir von Jesus offenbart und lebendig gemacht hat. Sprich vom Beten als Zeuge. Sprich vom Sieg über Anfechtungen als Zeuge. Sprich von der Freude am Bibellesen als Zeuge. Sprich von der Freude auf den Himmel als Zeuge. Bezeuge oder schweige. Auf theoretischem Argumentieren liegt kein Segen.

Johannes sollte das Wort Gottes buchstäblich essen: »Ich ging hin zu dem Engel und sprach zu ihm: Gib mir das Büchlein! Und er sprach zu mir: Nimm und verschling's! Und ich nahm das Büchlein aus der Hand des Engels und verschlang's ... Und mir wurde gesagt: Du musst abermals weissagen« (Off 10,9f).

Mögen wir es immer wieder so erleben wie Petrus: »Und wir sind Zeugen dieses Geschehens und mit uns der Heilige Geist, den Gott denen gegeben hat, die ihm gehorchen« (Apg 5,32). *Martyero.*



Rainer Klinner ist Pastor der Evangelischen Freikirche Bremen und ist im FBGG-Online-Lehrdienst aktiv.

Es werde Licht!

Das sind die ersten Worte, die Gott in der Bibel spricht. »*Yehi 'or*« – so heißt es im Hebräischen. Es sind Worte voller Kraft und Schöpfungsmacht. Mit ihnen beginnt nicht nur ein neuer Abschnitt, sondern überhaupt: die Zeit, die Materie, die Wirklichkeit. »Es werde Licht!« – das ist der erste göttliche Imperativ, der das Universum aus dem Nichts heraus ins Dasein ruft. Und es wurde Licht.

Was für ein gewaltiger Moment: Licht, wo vorher Finsternis war. Leben, wo vorher Leere war. Ordnung, wo vorher Chaos herrschte. Wer einmal ganz bewusst die Morgendämmerung erlebt hat – wenn nach einer langen Nacht plötzlich das erste Licht den Horizont berührt –, der bekommt vielleicht eine Ahnung davon, was in diesem Schöpfungsmoment geschah. Es werde Licht!

Licht gibt Orientierung

Licht ist mehr als nur Helligkeit. Es ist Bedingung für Leben. Es ist Orientierung, es ist Wärme, es ist Hoffnung. Licht ist das, was uns sehen lässt. Wo Licht ist, beginnt für uns Realität. Unsere Augen sind auf Licht angewiesen. Sie erfassen lediglich Lichtreize, die unser Gehirn zu Bildern verarbeitet. Ohne Licht gibt es keine Sicht, keine Farben, keine Klarheit. Ohne Licht – keine Welt, wie wir sie kennen.

Gott schafft nicht nur das Licht – er *trennt* es auch von der Finsternis. Eine fundamentale Unterscheidung: »*Und Gott sah, dass das Licht gut war; da schied Gott das Licht von der Finsternis*« (1 Mose 1,4). Die Finsternis selbst ist ja nichts Eigenes – sie ist lediglich die Abwesenheit von Licht. Wie Kälte nichts anderes ist als die Abwesenheit von Wärme. Oder wie Lieblosigkeit und Tod nichts anderes sind als die Abwesenheit von Gott. Finsternis ist ein Mangel – das Licht ist die Fülle.

Und doch: Die Finsternis hat ihren Platz in der Schöpfung. Sie ist nicht einfach nur schlecht, sondern wird gebraucht, damit wir das Licht überhaupt erkennen. Wer nur im Hellen lebt, wird schnell geblendet. Erst im Kontrast zur Dunkelheit entfaltet das Licht seine ganze Schönheit und seinen wahren Wert.

Jesus Geburt ist ein Lichtfest

Diese Worte beschreiben nicht nur einen einmaligen Schöpfungsmoment, sondern durchziehen wie ein roter Faden die ganze Heilsgeschichte Gottes mit der Welt. Sie markieren das Wesen Gottes – er ist derjenige, der Licht schafft, Licht spendet, Licht selbst ist.

Der Apostel Johannes schreibt gleich zu Beginn seines Evangeliums etwas Großartiges:

»*Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. [...] In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen*« (Johannes 1,1,4–5)

Hier geschieht eine neue Schöpfung. Das Licht, das einst sprach-schöpferisch in die Welt kam, kommt nun persönlich: Jesus Christus ist dieses Licht. In seiner Geburt flammt es erneut auf in einer dunklen Welt. Die Hirten auf dem Feld sehen ein großes Licht. Die Weisen folgen einem Stern. Das neugeborene Kind wird »*ein Licht zur Erleuchtung der Heiden*« genannt (Lukas 2,32).

Licht verändert

Doch auch heute ist die Finsternis noch nicht besiegt. Wir leben in einer Welt, in der das Dunkel zu oft die Oberhand zu gewinnen scheint. Gewalt, Hass, Gier, Egoismus, Krieg – wir kennen das alles. Wir lesen es in den Nachrichten, erleben es manchmal hautnah, tragen es vielleicht sogar in uns selbst. Diese Finsternis ist nicht von außen über die Welt gekommen. Sie ist menschengemacht. Sie hat mit der Freiheit zu tun, die Gott uns gab – und mit dem Missbrauch dieser Freiheit. Wir haben uns selbst zum Maßstab gemacht und das Licht verlassen.

Und doch: Gott gibt uns nicht auf. Immer wieder spricht er: Es werde Licht! Auch mitten in dieser zerrissenen Welt. Auch in die dunkelsten Winkel unseres Herzens hinein.

Wer einmal im Dunkeln gesessen hat – nicht nur äußerlich, sondern innerlich – der weiß, wie sehr man sich nach Licht sehnt. Nach Hoffnung. Nach einem Ausweg. Nach einem neuen Anfang. Nach Vergebung. Nach einem Sinn. Jesus ist dieses Licht. Er ist gekommen, nicht um zu richten, sondern um zu retten. Nicht, um zu verurteilen, sondern um Leben zu schenken. »*Ich bin das Licht der Welt*«, sagt Jesus. »*Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben*« (Johannes 8,12).

Licht gibt Hoffnung

Licht verändert. Wenn man das Licht einschaltet, verändert sich der Raum. Es ist keine Anstrengung nötig – das Licht ist einfach da, und es macht alles anders. So ist es mit dem Glauben an Jesus. Wir müssen nicht erst perfekt sein, nicht alles verstehen, nicht alles erklären können. Wir dürfen das Licht einfach annehmen. So wie man ein Geschenk annimmt.

Denn das ist es: Gnade, ein unverdientes Geschenk. Wir können es nicht kaufen, nicht verdienen, nicht erpressen. Wir müssen es uns nicht erarbeiten. Wir nehmen es einfach im Vertrauen entgegen. Das Licht kommt zu uns – auch wenn wir noch in der Finsternis sitzen. Gerade dann.

Licht ist eine Einladung

Und wenn wir dieses Licht einmal gesehen haben, dann verändert sich unser Leben. Plötzlich sehen wir die Welt mit anderen Augen. Plötzlich erkennen wir, was wirklich zählt. Plötzlich beginnen wir, andere Menschen mit Liebe zu sehen. Plötzlich fangen wir an, selbst Licht zu sein. »*Ihr seid das Licht der Welt*«, sagt Jesus zu seinen Jüngern. »*Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben*« (Matthäus 5,14).

Das Licht, das in uns hineinstrahlt, soll durch uns hindurchscheinen – in die Welt hinein. In unsere Familien, in unsere Gemeinden, in unsere Nachbarschaft, in unseren Alltag. Licht ist nichts, das man für sich behält. Es will leuchten.

»Es werde Licht!« Das kann auch der Moment sein, in dem ein Mensch zum Glauben kommt. In dem sich ein Herz öffnet für Gottes Wahrheit. In dem jemand erkennt: Ich brauche Jesus. Ich brauche Vergebung. Ich brauche neues Leben. In diesem Moment geschieht etwas Gewaltiges. Nicht sichtbar mit den Augen – aber spürbar im Herzen. Es ist, als würde ein Licht angehen, das nie wieder ausgeht.

Es werde Licht... – das ist ein Ruf an jeden von uns. An uns persönlich, an unsere Kirchen, an unsere Gesellschaft. Es ist ein Ruf zur Umkehr, zum Vertrauen, zur Hoffnung. Und es ist ein Versprechen: Das Licht siegt. Der Tod ist nicht das Ende. Jesus lebt – und wir werden leben.

Denn er hat die Finsternis besiegt. Am Kreuz von Golgatha wurde es dunkel – aber am dritten Tag wurde es wieder hell. Die Auferstehung ist das leuchtende Zeichen dafür, dass das Licht nicht ausgelöscht werden kann. Jesus lebt. Und wer an ihn glaubt, wird nicht in der Finsternis bleiben. So ist das Evangelium eine Einladung: Komm ins Licht. Lass dir die Augen öffnen. Lass dich von Gottes Licht erfüllen – und werde selbst ein Lichtträger, Lichtspender, Lichtzeuge!

*Es werde Licht...
... in dieser Welt, die oft so finster ist.
... in unseren Gedanken, die sich manchmal verirren.
... in unseren Herzen, die sich so sehr nach Liebe sehnen.
... in unserem Leben, das einen Sinn sucht.*
Es werde Licht – und es wird Licht.
Amen.



Andreas Reinig ist Pastor in Biebesheim und verheiratet mit Rahel.



Was ist »biblisch«?

Hast du schon mal mit jemandem über ein Thema aus der Bibel diskutiert? Oder darüber, wie ein bestimmter Vers ausgelegt werden sollte? Es würde mich wirklich wundern, wenn es jemanden gäbe, der noch nie die Erfahrung gemacht hat, dass man in theologischen Fragen oder bei der Auslegung biblischer Texte unterschiedlicher Meinung sein kann. Das ist auch nicht weiter schlimm, sofern die Diskussion auf einer sachlichen und von gegenseitiger Wertschätzung geprägten Ebene verläuft. Jedoch hört man immer wieder Argumente wie »Das ist biblisch!«, »Die Bibel sagt aber« oder »Es steht aber so in der Bibel geschrieben«. Da stellt sich uns doch ganz automatisch die Frage: Was ist biblisch?

Auf den ersten Blick erscheint diese Frage leicht beantwortbar zu sein. Was ist biblisch? Nun, das was in der Bibel steht natürlich. Ist doch ganz einfach!

Aber – wie so oft – ist es leider nicht so einfach, wie es im ersten Moment erscheint. Denn biblisch ist für viele gleichbedeutend mit moralisch korrekt. Dann wäre es aber auch korrekt, wenn ich meinen Bruder auf dem Feld mit einem Stein erschlage. Wieso? Weil Kain den Abel in der Bibel auf dem Feld erschlägt. Mutmaßlich mit einem Stein.

Es wäre auch biblisch, wenn ich mehr als nur eine Frau hätte, ja sogar hunderte Frauen. Denn in der Bibel hat ja auch König Salomo 700 Frauen und 300 Nebenfrauen. Oder wir fangen wieder an Tiere zu opfern, durch die Wüste zu wandern oder einen Becher Wein zu trinken, wenn wir etwas kränklich sind, wie es der Paulus dem Timotheus ja wärmstens in einem seiner Briefe empfiehlt ...

Natürlich kann man die Sache auch von der anderen Richtung aus betrachten. Wer von uns fährt mit dem Auto oder dem Fahrrad zum Gottesdienst? Wer von uns trägt Jeans und Sonnenbrille? Nun, all das wäre absolut unbiblisch. Denn in der Bibel laufen die Leute, reiten höchstens mal auf einem Esel oder Maultier, und die Jeans hat sich erst 1873 ein gewisser Herr Levi Strauss patentiert. Und, kleiner Funfact für zwischendurch: Katzen sind nach dieser Definition auch absolut unbiblisch, da Katzen in der ganzen Bibel nicht einmal erwähnt werden. Na ja – um ehrlich zu sein, halte ich mir trotzdem zwei Stubentiger und denke auch nicht daran, sie auf die Straße zu setzen.

Übrigens schreibe ich diesen Artikel auch an einem Computer und nicht nach biblischer Manier mit Rohrfeder, Eisengallustinte und Papyrus. Ich bin mir jedoch sicher, dass der werte Leser mir diese unbiblische Art des Schreibens verzeihen wird.

Aus einer Frage werden vier

Diese Beispiele, so ernst oder überspitzt sie auch sein mögen, sollen uns dafür sensibilisieren, dass die Frage nach »Was ist biblisch?« nicht so einfach zu beantworten ist. Daher habe ich die Frage danach, was biblisch ist, in vier Unterfragen unterteilt, mit denen ich die eigentliche Frage beantworten möchte und welche sich Schritt für Schritt dem Kern des Textes nähern, wobei die erste Frage wirklich nur den äußersten Rand ankratzt.

Diese vier Fragen sind:

- a) Was steht geschrieben?
- b) Wie ist es gemeint?
- c) Wie wende ich es an?
- d) Wie ist der Christusbezug?

Bestimmt könnte man weitere Fragen an den Text stellen, was auch in der Exegese und Hermeneutik, also der Auslegung und Deutung eines Bibeltextes, immer wieder passiert. An dieser Stelle möchte ich mich mit genau diesen vier Fragen beschäftigen und gleich ein Beispiel zur Veranschaulichung nutzen: Matthäus 5,29-30.

a) Was steht geschrieben?

Dies ist die oberflächlichste Frage, die wir dem Text stellen können, und trotzdem kann man hier schon einiges über die Intention des Schreibers herausfinden, oder wie wir einen Text einordnen können. Ein Blick in unseren Beispieltext soll uns dabei helfen.

Matthäus 5,29-30 (Elberfelder Bibel):

»Wenn aber dein rechtes Auge dich zur Sünde verführt, so reiß es aus und wirf es von dir; denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird. Und wenn deine rechte Hand dich zur Sünde verführt, so hau sie ab und wirf sie von dir; denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verloren geht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle kommt.«

Als erster Schritt ist es immer empfehlenswert, die Verse vor und nach dem Text zu lesen, damit wir wissen, was noch alles geschrieben steht. Unser Beispieltext steht inmitten der Bergpredigt und unmittelbar nach der Warnung vor Ehebruch, bei dem Blicke und Handlungen zur Sünde führen. Wir erkennen also die Verbindung zwischen den Augen und den Händen, die uns zur Sünde führen. Es geht um die gedachte Sünde, aber auch um die getane Sünde.

Es geht [hier] um die gedachte Sünde, aber auch um die getane Sünde.

b) Wie ist es gemeint?

Beim Verstehen eines Textes ist es wichtig, die Intention des Autors zu begreifen. Es ist nicht wichtig, wie ich einen Text verstehen möchte, sondern wie der Text gemeint ist. So wie heute gab es auch in der Antike Redewendungen, rhetorische Stilmittel und kulturelle Prägungen. Man muss da nicht jedes Detail selbst wissen, dafür gibt es gute Literatur. Ein wenig Ahnung schadet aber nicht.

Wie steht es aber nun um unser Beispiel aus der Bergpredigt? Typisch für die jüdische Bildsprache verwendet Jesus sehr drastische Formulierungen. Dieses Überspitzen von Beispielen finden wir mehrmals in der Bergpredigt, wo ein Gedanke beispielsweise einem Mord gleichkommt. Aber auch Paulus nutzt diese Art der Sprache, wenn er in 1 Korinther 13 davon spricht, dass er seinen Körper verbrennen ließe und all seine Habe geben würde. Dem jüdischen Hörer der damaligen Zeit war sofort klar, dass Jesus in seiner Formulierung keine Aufforderung zur Selbstverstüm-

melung verpackt. Der Hörer verstand den Ernst der Lage und die Absolutheit der Aussage. Der Mensch muss umkehren, muss sich von dem fernhalten, was ihn in die Hölle bringt. Und dafür muss man sich manchmal von dem trennen, was wir als wertvoll und begehrswert empfinden.

Es ist nicht wichtig, wie ich einen Text verstehen möchte, sondern wie der Text gemeint ist. So wie heute gab es auch in der Antike Redewendungen, rhetorische Stilmittel und kulturelle Prägungen ... Dem jüdischen Hörer der damaligen Zeit war sofort klar, dass Jesus in seiner Formulierung keine Aufforderung zur Selbstverstümmelung verpackt.

c) Wie wende ich es an?

Nach dem Verstehen kommt das Handeln. Und dabei gehört es dazu, auch dieses Handeln nicht unseren eigenen Wünschen zu unterwerfen, sondern es nach dem auszurichten, was der Text in seinem eigentlichen Sinn ausdrücken möchte.

In unserem Text ruft Jesus seine Zuhörer auf, sich von der Sünde fernzuhalten, und dies geschieht in erster Linie geistlich und ethisch. Er fordert eine Trennung von Gewohnheiten oder Einflüssen, die zur Sünde verleiten (heute z. B. Medienkonsum, bestimmte Beziehungen, Verhaltensmuster), und ruft auf, mutig und entschieden Schritte gegen das eigene Fehlverhalten zu tun – auch wenn das mit »Verlust« und sogar Schmerz verbunden ist (z. B. Karriere, Geld, Ansehen). Wir sollen bewusst prüfen: Was in meinem Leben führt mich von Gott weg – und was bringt mich näher zu ihm?

Jesus ruft zu einer inneren Klarheit und Konsequenz im Leben auf. Wer Gott nachfolgt, soll sich nicht mit Halbheiten zufriedengeben. Und übrigens spricht Jesus die Menschen direkt an. Wir reflektieren uns, nicht die anderen.

d) Wie ist der Christusbezug?

Früher gab es Armbänder, die in christlichen Kreisen sehr bekannt waren. Auf ihnen war ein Motto gestickt, welches bestimmt eine ganze Generation junger Christen geprägt hat: WWJD.

Diese vier Buchstaben, die ausformuliert What Would Jesus DO? (dt.: Was würde Jesus tun?) bedeuten, sollten dazu ermutigen zu überlegen, wie Jesus in bestimmten Situationen reagiert hätte. Genauso kann man auch bei biblischen Texten überlegen, wie Christus sie ausgelegt hätte. Christus, der Retter und Erlöser, der durch seinen Tod am Kreuz uns von unseren Sünden befreit hat. Und wir wissen, dass diese Liebe und Güte jederzeit sein Handeln und Denken bestimmt hat.

Dies gilt übrigens auch für unseren Text. Wenn keiner ohne Sünde durchs Leben geht und selbst ein Gedanke einem Mord gleichkommt und ein Blick Ehebruch bedeutet, dann muss es dem Hörer klar sein, dass es unmöglich ist, von allein gerecht zu sein. Doch Jesus macht es möglich, dennoch Kind Gottes zu werden.

Jesus ruft zu einer inneren Klarheit und Konsequenz im Leben auf. Wer Gott nachfolgt, soll sich nicht mit Halbheiten zufriedengeben.

Fazit

Was steht geschrieben? Wir beobachten den Text, versuchen ihn zu verstehen in seinem Aufbau und in seiner Lage. Welche Auffälligkeiten gibt es und welche Besonderheiten finden wir?

Wie ist es gemeint? Was ist der kulturelle und historische Hintergrund und was wollte der Autor zum Ausdruck bringen? Wir wollen den Text inhaltlich, historisch und theologisch verstehen.

Wie wende ich es an? Hier lassen wir die Bibel in unserem Alltag lebendig werden. Was bedeutet der Text für mich? Wo benötige ich Reflexion und Veränderung?

Wie ist der Christusbezug? Es geht um das Herzstück der Bibel. Jede Bibelstelle steht in Beziehung zur Person und dem Werk Jesu – direkt oder indirekt. Wie verweist dieser Text auf Christus als Erfüller, Retter oder Vorbild? Was zeigt er über Gottes Heilsplan? Welche Verbindung gibt es zu Kreuz, Auferstehung und Evangelium?

WEITERGEDACHT:

- Hast du weitere Fragen, die du dem Text stellen würdest?
- Welche Texte möchtest du genauer reflektieren?
- Versucht im Hauskreis oder in der Jugend einen Bibeltext mit diesen vier Fragen zu untersuchen.



Andreas Reinig ist Pastor in Biebesheim und verheiratet mit Rahel.

Auch im Dunkeln ist noch Licht

Sommersonne, es ist warm, man fühlt sich wohl. Licht wird selbstverständlich. Dabei ist es ein Wunder, das Wachstum bewirkt und Weitsicht bringt. Gott ist Licht, er gibt Leben, ist Liebe und schenkt Menschen Leitung durch sein Wesen und Wort. Wie können wir diese oft »abstrakten« Begriffe persönlich, praktisch neu beleben? Petra Piater fragte einen versierten Theologen und Pastor im immer noch aktiven Ruhestand. Er ist als blinder Mensch im Dunkeln – aber als Christ ein echter Leuchtturm. Paul Schüle war von 1980 – 2013 selbstständig als Klavierstimmer tätig und, unterstützt von seiner Frau Ruth, insgesamt 13 Jahre in Teilzeit im Gemeindedienst. Seit 1978 haben sie Verbindung zu den Gemeinden in Bulgarien und dem Dienst dort. Die Arbeitsstunden haben sich im Ruhestand etwas verringert, ihr Herz für Gottes Reich und ihr Engagement ist voll geblieben.

PERSPEKTIVEN: Lieber Paul, seit wann bist du blind?

Paul Schüle: Das Sehvermögen hat sich im Laufe meines Lebens kontinuierlich verschlechtert. Seit etwa drei Jahren wurde ich als blind eingestuft.

PE: Aber hell und dunkel kannst du noch wahrnehmen?

Paul Schüle: Mit dem rechten Auge minimal, doch nur ohne irgendwelche Konturen dabei zu erkennen.

PE: Ist das Licht Gottes als eher »technischer« Begriff damit anders, vielleicht sogar besser für dich »fassbar«? Was verbindest du damit?

Paul Schüle: Das Licht Gottes ist für mich kein abstrakter Begriff, da ich viele Jahrzehnte mehr oder weniger die von Gott geschaffenen Lichter, die ja auf ihn hinweisen, erkennen konnte. Das Strahlen des Sonnenlichts, die hell funkeln Sterne am Nachthimmel. Die alles durchdringende Strahlkraft des Lichtes Gottes erleuchtet mein Denken, meine Überlegungen, die Motivation. Es deckt dunkle Stellen auf, aber nicht um zu verurteilen, sondern um Reinigung und Heilung herbeizuführen.

PE: Liebe Ruth, du bist sozusagen sein externes Paar Augen. Gibt es da Wahrheiten, die dir erst durch die Weitergabe an Paul selbst so richtig bewusst werden?

Ruth Schüle: Mit der Abnahme des Sehvermögens bei meinem Mann kommentiere ich die Landschaft und das visuelle Geschehen oft bis ins Detail. Dadurch ist er einbezogen und ich nehme das Geschehen intensiver wahr. Grundsätzlich vertraut er meiner Fahrweise im Auto und beim Gehen. Doch die nimmt er nicht automatisch und nicht immer kommentarlos an. Immerhin hat er



Ruth und Paul Schüle 2025

ein besseres Orientierungs- und Hörvermögen. So sind wir gemeinsam sicherer unterwegs. Außerdem war Paul jahrelang der bessere Autofahrer, er hat mit seiner Jolle gesegelt und viele Ausflüge organisiert.

PE: Auf Gottes Wort zu hören, wird in der Bibel immer wieder betont. Ein Beispiel ist 5 Mo 6,4 – warum ist aus deiner Erfahrung heraus Hören so wichtig, vielleicht sogar wichtiger als Sehen?

Paul Schüle: Da die visuellen Wahrnehmungen nicht mehr einwirken, kann ich mich ganz auf das Akustische konzentrieren. Dies ist insbesondere in der Gesprächsführung und bei der Seelsorge ein Vorteil. »Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an« (1 Sam 16,7) – darum ist das Hören auf Gott wichtig.

PE: Die Bibel sagt, dass Gott Licht ist, Christen im Licht leben und leuchten sollen. Hast du Tipps für die Leserinnen und Leser, das im Alltag ganz praktisch umzusetzen?

Paul Schüle: Im Vorhof des Gemeindehauses Unkraut zu jäten, bietet Möglichkeit für so manches entspannte Gespräch mit den Vorübergehenden.

PE: Licht und Schatten liegen oft eng beieinander. Menschen fragen, wieso Gott Schatten zulässt. Was sagst du dazu?

Paul Schüle: Die Antwort ist mir zu hoch, daher soll Gott sich selber erklären: »Ich bin der HERR, und sonst keiner mehr, 7 der

ich das Licht mache und schaffe die Finsternis, der ich Frieden gebe und schaffe Unheil. Ich bin der HERR, der dies alles tut. (Jesaja 45,6b-7).

PE: Mögt ihr eine Begebenheit eures Lebens mit uns teilen, in denen ihr Gottes Lichtblick im Dunkeln geschenkt bekamt?

Paul Schüle: Es war im August 2022, wir befanden uns auf einem 13 km langen Rundweg in einer engen Schlucht auf der Insel Thassos. Es zog ein Gewitter auf und nach etwa vier Stunden und starkem Regen und Graupel waren wir durchgefroren und völlig entkräftet. Blitze zuckten von allen Seiten fast ununterbrochen. Wir waren den Naturgewalten schutzlos ausgeliefert. Ruth begann zu singen und der Heilige Geist erinnerte mich an den Text aus Jesaja 43,1-3, den Ruth bei der Morgenandacht gelesen hatte:

»Fürchte dich nicht, denn du bist mein! Wenn du durch Wasser gehst, will ich bei dir sein, und wenn du durch Ströme gehst, sollen sie dich nicht ersäufen. Wenn du ins Feuer gehst, wirst du nicht brennen, und die Flamme wird dich nicht versengen. Denn ich bin der HERR, dein Gott, der Heilige Israels, dein Heiland.« Augenblicklich wurde es in meinem Herzen hell und still, ich wusste, dass die Blitze uns nicht treffen werden und wir durch das herabfließende Wasser nicht fallen werden. Nach einer unbestimmten Zeit leuchteten plötzlich zwei Scheinwerfer vor uns auf. Unser Sohn hatte unseren Hilferuf erhalten und kam uns auf diesem unwegsamen Weg entgegen. Niemals hatten wir in unserer Lebensgeschichte eine solch dramatische Erfahrung gemacht wie diese.

PE: Vielen Dank für diese Impulse!



Cover des Buchtipps

Buchtipp

Ein Plädoyer für theologische Triage »Wofür es sich zu kämpfen lohnt und wofür nicht«, Gavin Ortlund, Verbum Medien, 2025 (in Kooperation mit Tenet); 18,90 € (D).

Gekämpft wird nicht nur in der Welt, sondern leider auch unter Christen, sogar innerhalb von Ortsgemeinden. Fragen der Lehre führten kirchengeschichtlich immer wieder zu Zersplitterung. Als Gemeindebund, der u. a. in den Gedanken der Einheitsbewegung rund um D. S. Warner wurzelt, kennen wir das.

In seinem Buch »Wofür es sich zu kämpfen lohnt – und wofür nicht«, leistet der Pastor, Wissenschaftler, Apologet und Autor Dr. Gavin Ortlund einen wichtigen Beitrag zum Miteinander unter Christen. Ortlund, Ph.D. (Fuller Theological Seminary; M.Div, Covenant Theological Seminary) und Gastprofessor für Kirchengeschichte am Phoenix Seminary, AZ, USA, schlägt gegen die Gefahr der theologischen Zersplitterung analog zum medizinischen Konzept der Ersthilfe eine Triage vor. Keine Gleichmacherei oder faule Kompromisse: »Unter theologischer Zersplitterung verstehe ich jede Haltung, Überzeugung oder Praxis, die zu einer unnötigen Spaltung des Leibes Christi beiträgt. Theologische Zersplitterung ist oft darauf zurückzuführen, dass nicht zwischen verschiedenen Arten von Lehrfragen unterschieden wird. (S. 27)

Für das von ihm geleitete Portal »Truth Unites« stellt er Beiträge zusammen, die auf der Basis der ganzen Bibel als Gottes inspiriertem Wort verdeutlichen, wo Einigung nötig ist – und unter welchen Bedingungen eben nicht. Den entscheidenden Unterschied macht die tatsächliche Wichtigkeit einzelner Lehren. »Calvin argumentierte energisch und in aller Ausführlichkeit gegen Zersplitterung und betonte, dass die Kirche bis zum Jüngsten Tag immer unvollkommen sein wird und ein Großteil der Spaltungen eher auf Stolz als auf Heiligkeit zurückzuführen ist.« (S. 33) Statt aus persönlichem Stolz heraus zu argumentieren, schlägt er analog zu Einteilungen von sowohl Erik Thoennes als auch Roger E. Olson und Daniel B. Wallace vor, zwischen erst-, zweit-, dritt- und viertrangigen Lehren zu unterscheiden:

- Erstrangige Lehren sind für das Evangelium wesentlich.
- Zweitrangige sind für die Gesundheit und die Praxis der Gemeinde so dringlich, dass sie Christen häufig dazu veranlassen, sich in verschiedene Gemeinden, Denominationen oder christliche Werke aufzuteilen.
- Drittrangige sind für die Theologie wichtig, aber rechtfertigen keine Trennung oder Spaltung unter Christen.
- Viertrangige Lehren sind für die Evangelisation, Mission und die Zusammenarbeit unter Christen UNWICHTIG. (S. 16)

Francis Turretin lieferte im 17. Jhd eine Reihe von Argumenten dafür, dass bestimmte „fundamentale Artikel“ wichtiger seien als andere (z. B. die Dreieinigkeit, Christus als Mittler, die Rechtfertigung usw.). Wichtiger als weniger dringliche Lehrfragen sei jedoch die Einheit der Christen: »Bei all unseren theologischen Auseinandersetzungen müssen wir sicherstellen, dass unser oberstes Ziel darin besteht, die Heiligkeit und das Wohl der Gemeinde zu fördern.« (S. 46). Die Einheit der an Christus Gläubigen sei bei aller Unterschiedlichkeit gewollt und nötig. Der ganze Leib Christi ist ein Spiegel der Vollkommenheit Gottes, sagt er unter Berufung auf Lloyd-Jones zu Eph 4,4-6.

»Der Unterschied zwischen einem Baptisten und einem Presbyterianer ist nicht derselbe wie der Unterschied zwischen einem Christen und einem Irrlehrer.«

Gavins YouTube-Kanal vereint das doppelte Anliegen, theologische Ressource für Gemeinden, und eine apologetische Stimme in die heutige Kultur hinein zu sein: »Unsere Einheit ist so wichtig, dass Jesus sein Blut dafür gegeben hat.« (S. 34)

»Die Einheit der Gemeinde ist kein optionaler Bonus – etwas, um das wir uns später kümmern können, wenn wir unsere Theologie auf Vordermann gebracht haben. Die Einheit der Gemeinde ist die Grundlage für ihre Identität und ihren Auftrag.« (S. 33)

Das sehr empfehlenswerte Buch bündelt Argumente in übersichtlicher Form, spricht Lesende aber auch persönlich an: »Demut lehrt uns, im Leben zwischen dem zu unterscheiden, was wir nicht wissen, und dem, von dem wir nicht einmal wissen, dass wir es nicht wissen.« (S. 181)

Mich begeistert an Ortlund seine praktische Art. Trotz tiefgründiger Argumente definiert er klar umsetzbare Punkte für den Alltag im Christsein und Gemeindeleben.

1. Wie klar ist die Bibel in Bezug auf diese Lehre?
2. Welche Bedeutung hat diese Lehre für das Evangelium?
3. Wie lautet das Zeugnis der historischen Kirche zu dieser Lehre?
4. Welche Auswirkungen hat diese Lehre auf die Gemeinde heute? (S. 94)

Das Ziel jeder Ortsgemeinde und meines persönlichen Christseins ist, Gott zu verherrlichen und Menschen zu ihm zu führen. Was sich diesem Hauptziel in den Weg stellt, macht weder mich noch die Gemeinde Jesus ähnlicher. Das hilft, sich neu in der Gemeinde zu verorten.

Petra Piater

Geht im Segen!

Abschied von Familie Schüle aus Pforzheim

Die Christus Gemeinde Büchenbronn blickt zurück auf 15 Jahre des treuen Dienstes von Pastor Georg Schüle und seiner Familie. Zusammen mit seiner Frau Elina und ihren drei Kindern haben sie als Pastoren-familie ihr Wirken in den Dienst der Gemeindearbeit gestellt, was einen großen und kostbaren Einfluss hatte und hat. Den emotionalen Höhepunkt des Gottesdienstes zur Verabschiedung, bildeten die persönlichen Worte von Georg, Elina, sowie der Kinder Lea, Jaron und Marie, die sie an die Gemeinde richteten.

Georg begann als Kinder- und Jugendpastor mit der Herausforderung, eine große Anzahl Kinder und Jugendlicher und die angebotenen Gruppen zu leiten, wobei er in feiner Art ehrenamtliche Mitarbeiter einbezog und ausbildete. Unvergessen seine Weihnachtseinlage als »Onkel Heinz«: verkleidet mit obligatorischer Strickmütze und zwei fetten Walnüssen im Mund erzählte er die Weihnachtsgeschichte halb hochdeutsch/halb schwäbisch und seine kleinen selbstgeschnittenen Filme biblischer Geschichten aus Lego-Figuren.

Nach dem Wechsel seines Pastorenkollegen in eine andere Gemeinde übernahm Georg kurz danach die Gesamtleitung

unserer wachsenden Gemeinde mit ihrer Vielzahl an Altersgruppen, Mentalitäten und Erfahrungshintergründen – ein ganz eigenes Kaliber! Ihm oblagen neben den Diensten als Hauptpastor auch organisatorische Aufgaben wie Gemeindeleitungs-vorsitz, Mitarbeiterpflege und -schulungen. Wie viele Gruppenstunden, Andachten, geistliche Impulse und theologische De-batten auf seiner To-Do-Liste standen, lässt sich gar nicht ermitteln! Auch außerhalb der Gemeinde war er gern gesehen: als begabter Trauerredner bei Beerdigungen, als Ansprechpartner und Anpacker bei Gemeinschaftsaktionen unserer Büchenbronner Vereine oder als Redner beim Trauerdenkmal zum Volkstrauertag. Sowie seine Einsätze bei unseren Sommerfesten (z. B. beim Schaschlik-Grillen) und seine tatkräftige, knochenschwere Mitarbeit auf dem Bau (z. B. beim Wegballern der alten betongegossenen Bühne mit schwerem Gerät).

Georg war das Gebet ein nicht wegzuden-kender Motor für alle Belange, die es zu meistern galt: in Seelsorgegesprächen, in Krankenbesuchen und in Diskussionen. Alle möglichen Herausforderungen hat er mit uns mitgetragen: niemand wird die Jahre der Corona-Pandemie vergessen.

Auch nicht die vier prägenden Jahre des Gemeinde-An - und -Umbaus, in denen er mit einem Dreierteam zudem die Baulei-tung stellte.

Georg und Elina boten ein gastfreundli-ches Zuhause und der Garten wurde nicht nur als Ausflugsziel für Jugend-, Teen- und Jungschargruppen genutzt, sondern auch als Ort der Begegnung mit Nachbarn, Freunden und vielen, vielen Gästen. Die Schüles haben Generationen geistlich geprägt und begleitet.

Wir sind Georg und seiner Familie von Herzen dankbar für so viel Liebe, Treue, Glauben und Beziehung. Gott vergelte ih-nen alles, was sie gegeben, geopfert und eingesetzt haben. Nun wenden sie sich einer neuen Aufgabe in einem anderen Wirkungskreis zu. Wir entlassen sie in Sei-nem Segen und sind sicher, dass Gott auch uns nun zeigen wird, wie es erst mal ohne Pastor weitergeht.

Luzi Luft, Pforzheim

Mit großem Respekt und Dankbarkeit begleitet der Ältestenrat des FBG G den Umzug der Familie Schüle nach Fritzlar. Dieser mutige Glaubens-schritt wurde nötig, um ein zentrales Projekt unseres Gemeindebundes starten zu können. Neben der Tätig-keit als Pastor der Gemeinde Gottes wird Georg Schüle die Leitung einer Jüngerschaftsschule übernehmen. Bitte betet mit uns, dass Gott diesen Restart in Fritzlar reich segnet!

Im Namen des Ältestenrates,
Richard Baumgärtner



Danke, liebe Familie Schüle, für die gemeinsame Zeit

Es ist Freude im Herrn – Raise the Roof

Festgottesdienst 100 Jahre Gemeinde Gottes Duisburg



Jubiläumsfeier Duisburg 100 Jahre Gemeinde Gottes im FBGG

Am 07. Juni 2025 feierte die Evangelische Freikirche Gemeinde Gottes Duisburg mit einem Jahr Verspätung ihr Jubiläum mit vielen Gästen, von denen sich viele bereits vor dem Start des Gottesdienstes mit großer Wiedersehensfreude und Herzlichkeit in den Armen lagen. Als beim ersten Chorlied angezeigt wurde: »Refrain, Gemeinde singt mit« hatte die Festgemeinde auch ohne Aufforderung die Strophe bereits mit geschmettert. Der Chor »Cantate Ensemble« und das Männerquintett »Mittendrin« nahmen die etwa 180 Besucher musikalisch und inhaltlich mit in den Jubel und Dank über 100 Jahre Gemeinde Gottes in Duisburg. Zu feiern gab es zudem das 50-jährige Bestehen des Gemeindehauses.

Immer wieder ertönten teilweise neu zusammengestellte Potpourris von altvertrauten und neuen Klängen, die zum Mitsingen einluden. Die Stimmung im zweieinhalbstündigen Gottesdienst war mitreißend bis zur letzten Minute. Der lautstarke Gesang war vielleicht für die Nachbarn anstrengend, wie Lutz Peller andeutete, der gekonnt durch das abwechslungsreiche Programm führte. Für uns Gäste war es eher der »Vorort vom Himmel«, wie es ein

Redner ausdrückte.

Norbert Killisch, das langjährige Gemeindeglied aus Duisburg, gab einen sehr persönlichen Rückblick in die Gemeindegeschichte, die er bereits als Pastorenkind hautnah miterlebte. Er brachte viele anwesende Weggefährten, die teilweise aus Argentinien angereist waren, viele Ehemalige und Freunde auch aus anderen Gemeinden zum Staunen und zum Lachen. Mit Fotos von damals und heute und mit theologischen Fragen, um die damals wie heute gerungen wird, führte Danilo Killisch den Rückblick weiter. Mit vielen kleinen und großen, traurigen und bewundernswerten Geschichten nahmen die beiden uns mit in die spannende Gemeindegeschichte von menschlichen Tragödien, begeisterten und schwer arbeitenden Vorfahren und dem wunderbaren Handeln Gottes.

Selbst die Grußworte waren kurzweilig, z. B. forderte Siegfried Froese, unser Bundesvorsitzender und Pastor aus Hannover, die Gemeinde im 50. Jubeljahr auf: »Jetzt sollt ihr nicht arbeiten, ihr sollt feiern!« Er sagte, er spüre die Leidenschaft der Gestalter der Feier und wünsche, dass die Gemeinde trotz aller Herausforderungen zuversichtlich und mutig weitergehe.

Zur 100-Jahr-Feier predigte Rüdiger Puchta, Pastor der Evangelischen Freikirche, Gemeinde Gottes Erkelenz, über Psalm 100. Seine knackige Zusammenfassung: Jauchzt, Dient, Kommt, Erkennt, Geht, Dankt, Lobt!

Mit berührenden Segens- und Abschlussliedern, mit Gebeten, Segen und liebevoll gestalteten kleinen Engeln zum Mitnehmen wurde die Festgemeinde verabschiedet. Die lieben Geschwister der Gemeinde Duisburg hielten sich nicht an Siegfried Froeses Aufforderung, nicht zu arbeiten. Sie legten sich ins Zeug und verwöhnten ihre Gäste mit leckeren Speisen. Die große Freude, die im Gottesdienst spürbar war, setzte sich fort in guten Gesprächen, Lachen und dem Austausch von Erinnerungen. Eine rundum gelungene, fröhliche und würdige Feier!

Elvi Schulz

Onward Denver ...

Gut 900 Teilnehmer kamen im Juni in Denver, CO, USA zur Konferenz der Church of God (ChoG), Anderson und ihrem Delegierten-Treffen (entspricht unserer Bundeskonferenz, BuKo & FBGG-Tag) zusammen. Als dt. Vertreter waren Siegfried Froese, Richard Baumgärtner, Silvanus Stämmli, Veronika Auinger und Petra Piater dort. So viele Impulse bleiben – und werden auch in die nächsten Ausgaben einfließen! Erste Eindrücke kommen hier, inkl. zweier Berichte aus Seminaren.

Spürbar wirkte Gottes Geist durch alle 5 Rednerinnen und Redner – geradezu fulminant in der visionären Einstiegsspredigt über Noahs Arche vom neuen Interimsdirektor **Monté Dillard**. Irgendwann hatte die Arche ihren Zweck erfüllt. Die Taube wies durch Gottes Geist den Weg. Voran, raus aus temporären Strukturen, Systemen und der Sicherheit der Arche. Auch eine Gemeindebewegung muss sich immer wieder der Realität der Gegenwart stellen und bereit sein, vertraute Strukturen, Systeme und Sicherheiten zu verlassen: »Wenn du vorangehen sollst, dann nur unter der Leitung des Heiligen Geistes«, betonte er, »Du kannst Gottes Werk nicht voranbringen, ohne von Gottes Geist dazu getrieben zu sein!«

Monté Dillard wurde in Denver für 2 Jahre gewählt und Jim Lyon nach 12 Dienstjahren herzlich verabschiedet. Monté arbeitete über 10 Jahre als Bänker, davon 8 im Management, bevor er dem Ruf in den vollzeitlichen Pastorendienst folgte. Der junge versierte Leiter auf lokaler, regionaler, Landes- und Bundesebene diente 14 Jahre in Evanston IL. Seit 20 Jahren ist er mit Tina verheiratet, sie haben drei Kinder. Er wird, mit Nathan Willowby, Ph.D (s. S. 2), Gastredner unserer ETC (European Theological Conference) und BuKo 2026 in Krelingen sein: Infos folgen!

Petra Piater

S.E.G.N.E. – Nächstenliebe praktisch leben

Worum geht es Gott in unserem Leben und Handeln? Was dürfen und können wir unseren Mitmenschen gegenüber leben? Als Jesus einst von einem Gesetzeslehrer nach dem größten und wichtigsten Gebot im Ge- setz Gottes gefragt wurde, antwortete er: Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten (Mt 22,35-40). Das griech. Wort für »Nächster« ($\pi\lambda\eta\sigma\iota\sigma$) bedeutet wörtlich »der Nahe« oder »der, der in der Nähe ist«. In ihrem Buch *B.L.E.S.S. – 5 Everyday Ways to Love Your Neighbor and Change the World* beschreiben Dave und Jon Ferguson 5 prägnante Wege, Nächstenliebe praktisch werden zu lassen, es war die Basis des Seminars von Gary Kendall. Diese fasste ich auf Deutsch mit dem einprägsamen Akronym **S.E.G.N.E.** zusammen:

- **B:** Begin with prayer (Beginne mit Gebet)
- **L:** Listen (Zuhören)
- **E:** Eat (Essen)
- **S:** Serve (Dienen)
- **S:** Story (Geschichte teilen)

S: Starte mit Gebet

Gebet für unsere Nachbarn, Freunde und

Bekannten ist ein Ausdruck unserer Liebe zu ihnen. Im Gebet lässt Gott uns seine Gedanken, Gefühle und Pläne für andere erkennen. Er führt uns und erfüllt uns mit seinem Geist. Wir begreifen: Wir sind nicht auf uns alleine gestellt – unser großer Gott steht uns immer zur Seite und kann auch im Leben anderer wirken. Wir bitten ihn, dies zu tun und auch uns dabei zu gebrauchen.

E: Empatisch zuhören

Bei Gebet und dem Teilen des Evangeliums denken viele Christen zuerst an das Reden und die richtigen Worte zu finden. Doch viele Menschen brauchen eher aufmerksame Zuhörer. Bevor wir ihnen mit Worten oder Taten dienen können, sollten wir uns für ihre Geschichten, Sorgen und Bedürfnisse interessieren. Fühlt sich ein Mensch nicht verstanden, ist er wohl kaum bereit, uns zu verstehen. Die Gute Nachricht ist erst dann eine gute, wenn sie als »gut« verstanden wird. Deshalb: Hören wir zuerst zu. Wir wissen dann auch besser, was zu sagen wäre.

G: Gemeinsam essen und trinken

Jesus verbrachte viel Zeit damit, mit Menschen zu essen. Tischgemeinschaft ist ein zentraler Teil menschlicher Beziehungen,



(v. l. n. r.) Nia, Kennedi, Tina, Monté, Monté Jr. und Morgan Dillard, Silvanus Stämmli, Veronika Auinger, Richard Baumgärtner, Petra Piater, Siegfried Froese.

...vorwärts, raus aus der Arche

beim gemeinsamen Essen entstehen oft die besten Gespräche. Eine Einladung zum Essen, sei es ins eigene Zuhause oder anderswo, gibt die Möglichkeit, einander wirklich kennenzulernen. Sie zeigt: Wir wünschen uns eine tiefere Beziehung.

N: Not lindern

Jesus begrüßte sich nicht damit, mit Menschen zu reden oder mit ihnen zu essen. Seine Liebe zeigte sich auch in konkreten Taten. Immer wieder fragte er: »Was willst du, dass ich dir tun soll?« (vgl. E. oben) und linderte dann die Not: Er heilte Blinde, ließ Lahme gehen, holte Ausgegrenzte zurück in die Gemeinschaft. Oft schenkte er Menschen erst praktische Hilfe, bevor er ihnen seelische Befreiung zusprach. Auch heute erkennen viele Menschen unsere Liebe zuerst an praktischen Taten und öffnen sich dann für Gottes Liebe.

E: Evangelium teilen

Christen sind überzeugt von der Größe und Güte Gottes. Wir besingen sie in unseren Liedern, bezeugen sie im Gottesdienst und loben Gott in unseren Gebeten. Anderen davon zu erzählen, ist Vorrcht und Ausdruck unserer Liebe – und der Liebe Gottes. Bevor Jesus in Mt 28 zu seinem Vater zurückkehrte, gab er seinen Jüngern den Missionsbefehl: Sie sollten weitergeben, was er sie gelehrt und ihnen geschenkt hatte. Auch wir dürfen das Evangelium teilen, damit andere Menschen in eine Beziehung mit Jesus finden: das Größte und Beste, was ihrem Leben geschehen kann. Wir tragen die beste Nachricht der Welt in uns – durch uns kann unser »Nächster« (πλησίον) davon erfahren.

Also: S.E.G.N.E.!

Wir haben so viel Segen von Gott empfangen und dürfen diesen an andere weitergeben. Gottes Reich entfaltet sich dort, wo Jesus gegenwärtig ist. Indem wir in seinem Namen und nach seinem Vorbild handeln, tragen wir dazu bei, dass sich Gottes Reich in dieser Welt ausbreitet – und dass es das Leben unserer Mitmenschen berührt und bereichert.

Silvanus Stämmler,
Evangelische Freikirche Torstraße,

Hamburg

Heiligkeit – Wiederentdeckung unserer geistlichen Wurzeln

Die Gemeinde Gottes begann als Heilungsbewegung, nicht als Denomination im klassischen Sinne. Unsere geistlichen Vorfahren verstanden sich als Teil einer vom Heiligen Geist erfüllten und geführten Bewegung, die der Welt die gute Botschaft verkündet. Bis heute zeigt sich dies u.a. darin, dass wir keine offizielle Mitgliedschaft haben. Was uns verbindet, ist nicht ein Vereinsstatus, sondern das gemeinsame Bekenntnis zu Jesus Christus und das Wirken des Heiligen Geistes in unserem Leben. Unser Verständnis von Heiligung mag sich mit der Zeit weiterentwickelt haben – wir glauben heute, dass es im Leben eines Gläubigen immer Raum zur Reifung und Veränderung gibt. Doch der Kern bleibt: Der Heilige Geist verändert Leben. Wir glauben weiterhin: Gott wirkt in uns und kontinuierliche Heiligung will gelebte Realität sein. Dieser zentrale Aspekt unserer geistlichen »DNA« stand in einem beeindruckenden Seminar im Fokus »Reclaiming our Holiness Identity« (Unsere Identität der Heiligkeit wiedergewinnen). Es ging um die Frage: Leben wir eigentlich noch, was wir glauben und was unsere Bewegung ursprünglich prägte? Jeder Christ hat den Heiligen Geist erfahren. Denn er ist es, der unser Herz berührt, uns überführt und uns neues Leben geschenkt hat. Doch wer ist dieser Heilige Geist eigentlich? Das Seminar stellte drei Bilder des Heiligen Geistes in den Mittelpunkt:

1. Lebenspendender Odem Gottes

Wie in der Schöpfungsgeschichte der Atem Gottes Leben in den Menschen brachte, so schenkt uns der Heilige Geist neues Leben in Christus. Wo der Geist wirkt, hat der Tod keinen Bestand. Die gute Botschaft ist keine Theorie – sie ist lebendig, atmend, erneuernd.

2. Überführende Stimme Gottes

Der Heilige Geist ist die intime Stimme Gottes, die uns leitet und überführt. Er zeigt, wo unser Leben noch nicht mit dem Vorbild Jesu Christi übereinstimmt. Immer wieder ruft er uns auf, uns reinigen zu lassen und in unsere Berufung zurückzu-

kehren.

3. Ausrüstendes Salböl Gottes

Ohne den Heiligen Geist sind wir schwach und angreifbar. Er ist das Salböl das uns für den Dienst in Gottes Reich ausrüstet und leitet. Er befähigt uns, in dieser Welt als geheilte Menschen zu leben – nicht aus eigener Kraft, sondern in völliger Abhängigkeit von Gott. Eine der zentralen Fragen lautete: Lassen wir den Heiligen Geist wirklich noch leiten? Darf er noch in unsere Pläne und Programme hineinsprechen und sie im Zweifel auch verändern? Vielleicht ist es Zeit, uns wieder neu mit dem Thema *Heiligkeit* zu befassen. Nicht nur als theologisches Erbe, aber als lebendigen Auftrag. Eine Einladung, unser persönliches Leben und unsere Gemeindepraxis immer wieder neu dem Heiligen Geist zu öffnen. Nicht aus Pflicht sondern aus einer tiefen Sehnsucht heraus: mehr von Gott, mehr vom Leben, mehr von der Kraft, die wirklich verändert. Sylvia Reid, Nate & Michaela Urban und Alecia Swoope inspirierten und erinnerten in ihrem Seminar: Wir sind eine Bewegung. Bewegung heißt: Wir bleiben nicht stehen.

Veronika Auinger,
Christusgemeinde Büchenbronn,
Pforzheim

Nicht vergessen: Unser FBGG-Tag mit Delegierten findet am 20. September in Gudensberg statt!

Es begann mit einer guten Idee

Vor einiger Zeit hatten Leute aus unserer Gemeinde unabhängig voneinander den Gedanken, vor dem Gemeindehaus eine Ansprechstelle für die Menschen aus unserem Stadtteil Braunschweig-Querum entstehen zu lassen.

Begünstigt dadurch, dass dienstags und freitags der Wochenmarkt vor unseren Türen stattfindet, wurden Sitzplätze und eine ausgediente Kabelrolle als Stehtisch aufgebaut, ein großer Marktschirm aufgestellt und schon fand sich ein 5-köpfiges Team, das regelmäßig freitags Kaffee und Selbstgebackenes anbot. Der Name »Marktgeflüster« wurde dazu gefunden. Wir waren bereit, aber die Reaktionen auf unsere freundliche Einladung »Dürfen wir Sie auf einen Kaffee einladen?«, waren zunächst sehr ablehnend.

Nach einer langen Durststrecke und dem zwischenzeitlichen Überlegen, ob wir vielleicht aufgeben sollten, haben wir mittlerweile einen regelmäßigen Zulauf von Menschen, die sich bei uns wohlfühlen.

Da ist das Ehepaar, dessen 14-jähriger Hund eine schwere Lähmung in den Hinterläufen hatte. Vor drei Wochen wurde er eingeschläfert. Also standen wir letzten Freitag um unseren Tisch unter dem Schirm (des Höchsten!) und trauerten gemeinsam, gaben ihnen Zeit zum Weinen. Sie fühlten sich mittlerweile richtig wohl und fragten von sich aus schon die Vorbeigehenden »Dürfen wir Sie auf einen Kaffee einladen?« Wenn sie dann zur Antwort bekommen »Ich habe keine Zeit«, oder »Ich hatte gerade schon einen Kaffee«, lachen sie und geben zu, dass sie am Anfang auch solche Antworten gaben, weil sie sich nicht zu uns setzen wollten.

Da ist die Frau, die in Querum im Homeoffice sitzt und sich mittlerweile auf den



Das Marktgeflüster ist nun fester Bestandteil in Braunschweig-Querum

Freitag freut, weil er nicht nur das Wochenende einläutet, sondern sie zu uns auf eine Kaffeepause kommen kann. Sie hat sogar schon ein Paket, dass sie zur gegenüberliegenden Poststelle bringen wollte, bis zum Freitag zurückgehalten, damit sie diesen Weg mit einer Pause bei uns verbinden konnte.

Und natürlich die Nachbarin, mit der es früher häufig schwierig war, wenn unsere Gemeindekinder oder unsere zur Corona-Zeit auf dem Rasen stattfindenden Gottesdienste zu laut waren. Nach vielen Gesprächen tauschen wir mit ihr jetzt Kochrezepte aus und sie hat bereits Nussecken und Rhabarberkuchen für uns gebacken und uns außerdem das »Du« angeboten.

Aus einer sich freitags am Markt treffen Boule-Gruppe hat sich ein Bruder (so

nennt er sich selbst) hervorgetan, der auch schon mal seine Werkzeugtasche mitbringt, um etwas in unserem Haus zu reparieren. Mittlerweile sind wir bekannt, winken uns auch außerhalb der Marktgeflüsterzeiten von weitem zu und nehmen uns beim Aufeinandertreffen zur Begrüßung manchmal sogar in den Arm.

Im April durften wir unser einjähriges Bestehen feiern. Und seit der Zeit reicht eine Kanne Kaffee pro Vormittag nicht mehr aus. Es ist schon längst kein vorsichtiges Eins-zu-eins-Gespräch mehr, sondern ein großes und munteres Miteinander.

Während ich das hier so schreibe und mich an all die Situationen erinnere, die wir erlebt haben, an all die Menschen denke, denen wir auf diese Weise begegneten, geht mir so sehr das Herz auf und ich bin Gott von Herzen dankbar, dass wir in der Durststrecke der ersten Monate durchgehalten haben und er uns jetzt schon so viele Menschen anvertraut hat. Wir sind neugierig, was er bei unserem Marktgeflüster noch für uns bereithält. Danke Herr!!!

Inge Mönner,
Wolfenbüttel



Viele Menschen, viel Musik – alles für den einen Gott



Feiert Jesus Jubiläumskonzert Stuttgart

Die Herzen der Menschen durch Musik zu bewegen und auf Gott hin auszurichten – das sei laut Dr. Christian Brenner (CEO der SCM-Verlagsgruppe) die Vision und Motivation hinter »Feiert Jesus«. Mit über 1 Million verkauften Liederbüchern und Tonträgern ist die Medienreihe, die laut Günter Hänsler (Leiter und Geschäftsführer des Tonträgerbereiches des Hänsler Verlags) nie ein kommerzielles Projekt, sondern eine Herzensangelegenheit war, nicht mehr aus der christlichen Musikbranche wegzudenken. Zur Feier des 30-jährigen Bestehens fand am 29.05.2025 ein Jubiläumskonzert in der Liederhalle Stuttgart statt.

Der Glaube an Jesus Christus verbindet. Das wurde auch hier wieder deutlich. Der Beethoven-Saal war bis zum letzten Platz gefüllt mit Menschen jeden Alters, unterschiedlicher Herkunft und Konfession, die zusammenkamen, um Jesus mit ihren Stimmen zu feiern. Zwei Stunden lang erklang mit einer zusammengestellten Band aus bekannten christlichen Musikern und Musikerinnen (u.a. Albert Frey, Lena Belgart, Anja Lehmann, Bastian Benoa und Michael Janz) das Lob Gottes in verschiedenen Liedern. In den bekannten Klassikern wie »Für den König«, neueren tiefgehenden Songs wie »Scherbenmoment« oder lebensfrohen »Bangern« (Jugendsprache für Lieder, die

einfach der Knaller sind) wie »Alles tanzt«, konnte sich jede und jeder irgendwo wiederfinden und »den Fokus von sich weg auf Jesus hin« (Anja Lehmann) lenken.

Zwischen den Liedern teilten die Mitwirkenden persönliche Anekdoten, Zeugnisse und Gottesbegegnungen, nahmen die Zuhörenden in die Entstehungsgeschichten einiger Lieder mit hinein und untermauerten die musikalischen Aussagen mit geistlichen Impulsen. Günter Hänsler appellierte, nach einfachen, nachvollziehbaren und theologisch tiefen Liedern zu suchen. CCLI-Gründer Lukas di Nunzio ergänzte, Gläubige sollten wieder lernen, in der Sprache zu schreiben, in der sie beten und träumen, um Lieder von der Gemeinde für die Gemeinde zu schreiben.

Es war spürbar, dass die Anbetung Gottes und das Aussprechen biblischer Wahrheiten sowohl die Herzens als auch die Körperhaltung der Menschen veränderten. So flossen nicht nur Töne, Melodien und Worte, sondern auch Tränen, die Schmerz, Selbst- und Schulderkenntnis, aber auch Hoffnung, Dankbarkeit, Heilung und Freude ausdrückten. Mit knapp 2000 Glaubengeschwistern erwartungs- und hoffnungsvoll über den Ausblick auf die Ewigkeit zu singen, für die Schöpfung und Jesu Sieg am Kreuz zu danken und Gott das dreifache »Heilig« melodisch entgegenzurufen, schuf eine Verbindung zwischen eigentlich fremden Menschen, die so nur durch den vereinenden Geist Gottes entstehen kann.

Seit 30 Jahren werden durch die »Feiert Jesus«-Medien Menschen eingeladen, genau das zu tun: miteinander Jesus Christus zu feiern. Dass dies erfüllt wird und Gottes Segen darauf liegt, wurde bei diesem besonderen Konzert bestätigt.

Die Aufzeichnung des Konzerts ist online zu finden, wird aber auch im Oktober auf BibelTV ausgestrahlt. Die Jubiläumsedition des Liederbuchs sowie die passende CD sind im Handel bereits erhältlich.

Borika Lea Luft, Pforzheim



Save the date

BUKO

Bundeskongress 2026

Vom 13.-15. Mai 2026 in Krelingen!

Direkt anschließend zu unserer 29. ETC (europäische theologische Woche) findet in Krelingen auf dem großen vielseitigen Gelände des »Geistlichen Rüstzentrums Krelingen« mit seinem Freizeitlager unsere diesjährige Bundeskongress statt.

Erwartet eine besondere Gemeinschaft, internationale Gäste und Gastredner aus den USA und dem Nahen Osten, sowie aus vielen europäischen Staaten und Afrika!

Weitere Informationen folgen.

Aber heute ist es schon an der Zeit, diesen Termin dick und groß in den Kalender einzutragen! Also: ... **SAVE THE DATE!**



100 Jahre Leimsfeld



Festgottesdienst am 24.8.2025 in Leimsfeld!

Die Gemeinde freut sich auf viele Besucher um 10 Uhr zum Gottesdienst und danach bei dem vielfältigen Programm, um das Jubiläum gemeinsam zu feiern.

VOLLEY!!!



Bundesjugendarbeit
im FBGG e.V.



Im Oktober ist es wieder so weit. Teens und Jugendliche aus ganz Deutschland kommen zusammen, spielen beim Volleyballturnier und haben Gemeinschaft untereinander und mit unserem großen Gott.

Wir Biebesheimer freuen uns schon RIESIG drauf, euch wieder hier im schönen Süden von Hessen begrüßen zu können. Wir stecken bereits längst voll in der Planung, die Halle und Unterkunft sind organisiert und Weiteres steht jetzt an.

Damit das Turnier genial wird, brauchen wir eure Unterstützung! Markiert euch den Termin im Kalender und macht fleißig Werbung. Hier seht ihr den Flyer, den ihr hoffentlich auch schon via Beamer in der Gemeinde, auf Insta, WhatsApp oder anderen Wegen gesehen habt. Anmeldung war bereits ab dem 01.07. möglich – vielleicht haben wir jetzt noch ein paar Plätze für Spätmelder und -zünder: Bitte GLEICH bei uns melden, wenn DU zu dieser Gruppe gehörst!!!

Und betet bitte für die Vorbereitungen und vor allem für die Menschen, die an dem Wochenende kommen (möchten). Gebet kann so viel bewirken und wir können nie früh genug damit beginnen und lang genug damit WEITERMACHEN!

Den Anmeldelink und weitere Infos findet ihr hier:

<https://fbgg-veranstaltungen.church.tools/publicgroup/92>

*Viele Grüße und bis bald,
die Biebesheimer*

Lichtblick im Knast



»Nicht schießen!«, rief Pastor Akin den auf sie zustürmenden Polizisten zu. »Diese Männer und Frauen hören uns doch nur zu, sie haben nichts getan!« Längst waren die Zuhörer in alle Himmelsrichtungen davongestürmt. Pastor Akin und sein Freund Sam versuchten Ruhe zu bewahren. Auch dann, als die Handschellen unsanft ihre Arme hinter dem Rücken zusammenpferchten. Jetzt also doch. Viele Wochen lang konnten sie in den Straßen einer größeren Stadt Nigerias von Jesus erzählen. Viele Menschen hörten zu und kamen mit ihnen ins Gespräch. Oft kam die Polizei dazwischen und verlangte, dass sie damit aufhörten. Jetzt schien ihr Befehlshaber genug von ihrem Evangelisationseifer zu haben. Es kamen Gefängnisaufenthalt und immer wieder Verhöre. Sie dachten an ihre Familien. Sie dachten an ihre Gemeinden – und beteten, dass Gott ihnen Mut und Kraft schenken möge.

So in etwa begann Pastor Akin auf einer Tagung seinen Erlebnisbericht. Es schien so weit weg in unserem noch immer etwas für den christlichen Glauben offenen Europa: Gefängnis, weil man öffentlich von Jesus Christus sprach. Er verstehe sich nicht als Held, sagte er. Er wolle mit seinem Bericht Gott die Ehre geben – und jedem Christen Mut machen, nie das Vertrauen in Gott zu verlieren. Hätte er hier geendet, würde ich mich heute wohl nicht mehr daran erinnern. Ja, so ein Appell während einer Tagung geht meist irgendwie in der Fülle der Impulse bei mir unter. Dieser aber eben nicht.

Allein im April kamen über 100 Menschen z. B. in Plateau State, Nigeria, bei zahlreichen Angriffen der Fulani ums Leben. Ich kenne niemanden dort persönlich – aber auch dort leben Geschwister im Glauben an Jesus, meine und deine.

Ein afrikanisches Gefängnis ist kein Kurort

Akin und Sam war mehr als mulmig. »Wir sind keine Helden ... und wir fühlten uns auch nicht so«, gab Akin zu. Ich bin jetzt nicht mehr sicher, wer von beiden seine Ängste äußerte und wer mutig erwiderte, aber ihr Gespräch ging in etwa so: »Die Zelle nach den Verhören ist voller Männer – Verbrecher, Diebe, Mörder ... WAS FÜR EINE GELEGENHEIT, genau hier von Jesus zu erzählen!« Sie legten gleich los. Die Gefangenen lachten sie aus, aber »Es konnte ja keiner weglassen und sie hatten eh nichts Besseres zu tun, da hörten sie halt zu«, lachte Akin, »Noch am ersten Tag hatten wir tiefe Glaubensgespräche und später durften wir mehrere im Gebet zu Jesus führen. Sie erkannten, dass nur seine Ver-

gebung die Schuld bereinigt und die zerbrochene Beziehung zu Gott, dem Vater, wieder herstellen kann.«

Das klang zu schön, um wahr zu sein – wurde aber noch besser. Es ging einige Tage so. Die nun neuen Christen wurden von den beiden Pastoren mit Bibelzitaten geschult, was Christsein heißt. Und sie lehrten sie Lobspreislieder! »Wir sangen laut zur Ehre Gottes – so laut, dass die Wächter es Tag für Tag hörten«, und wieder lachte Akin, bevor er strahlend sagte: »Das wirkte, wie das Erdbeben bei Paulus! Mehr Männer wurden gläubig. Der Gefängnisdirektor hatte so was von genug von unserem Gesang, dass er befahl: ›Lasst die Christen frei, die bekehren uns sonst noch den ganzen Knast! – und wir durften tatsächlich raus!«

Kein Christ sollte den Mut verlieren, sagte er. Dann kamen ihm die Tränen. »Ich dachte, Sam sei schon beim Herrn. Wir verloren uns nach dem Gefängnis auf der Flucht aus den Augen. Aber er konnte sich wie ich in den Süden absetzen – und hier in Berlin auf dem Kongress trafen wir uns! ... Sam, steh kurz auf!«

Alle im Saal erhoben sich mit ihm und wir applaudierten – nicht (nur) für Glaubensmut, aber zur Ehre Gottes. Ich wünsche mir solchen Mut in meinem eigenen Alltag ohne Verfolgung und Gefängnis!

Ja, Gott gebraucht jede Situation – wer weiß, vielleicht hat vom Hotel- und Sicherheitspersonal auch hierbei jemand zugehört, der jetzt Lobsieder singt???

Petra Piater

August

1. Hainterbach Vom 01.–03.08. ist der Fokus auf Kinder gerichtet. Am Freitag und Samstag laden wir Kinder aus der Umgebung zum Ferienprogramm ins Gemeindehaus ein. Am Sonntag planen wir einen Familiengottesdienst. Wir bitten um Gottes Segen.

2. Dinslaken Im vergangenen Jahr ist die Zahl der sich zum Gebet in der Gemeinde treffenden Geschwister so gesunken, dass sich ein Gebetskreis im Juni auflöste. Bitte betet mit uns dafür, dass gemeinsames Gebet wieder erstarkt und einen breiteren Raum im Gemeindeleben bekommt.

3. Leimsfeld Wir danken Gott für viele musikalische Talente der Gemeinde wie die Saxophongruppe, den Posaunenchor, den gemischten Chor und die Band, die alle regelmäßig mit Liedern und Melodien Gott im Gottesdienste verherrlichen.

4. Flörsheim-Wicker Wir bieten regelmäßig Gottesdienst im Altenheim an. Wir beten, dass Gottes Wort die Menschen dort erreicht.

5. Gronau Immer wieder öffnet sich das »Café Herzstück« in unserer Gemeinde für viele neue Gäste, die sich bei Kaffee und Kuchen in liebevoller Gemeinschaft sehr wohlfühlen. Möge Gott den großen Einsatz der Mitarbeiter segnen.

6. Christus Gemeinde Büchenbronn Am 01.06. ließen sich 13 Menschen taufen und bekannten ihren Glauben an Jesus. Wir beten, dass sie Jesus treu bleiben und geistlich wachsen.

7. Erkelenz Zum Ende der Sommerferien feiert die Erkelenzer Gemeinde wieder einen Mutmach- und Segnungsgottesdienst für die Schulkinder. Wir bitten um Gottes behütenden Segen für sie und seine spürbare Gegenwart in ihrem noch so jungen Leben.

8. Sikkim, Indien Das junge Gemeindewerk ist enorm gewachsen und die Verantwortlichen planen, eine Bibelschule aufzubauen. Möge Gott Weisheit für jeden Entwicklungsschritt geben.

9. Ältestenrat Bete heute für den Dienst des Ältestenrates. Möge Jesus alle Gedanken und Gespräche leiten, bei Entscheidungen Hilfe und Weisheit schenken.

10. Georgien Im April besuchten wir die Flüchtlingsarbeit in der Nähe von Tiflis. Das Versammlungsgebäude und der Zaun werden instandgesetzt.

11. Bad Segeberg Morgen treffen sich unsere Senioren. Mittlerweile kommen auch andere Senioren dazu. Bitte betet für die Mitarbeiter und segensreiche drei Stunden.

12. Häuser Bethesda & Tabor Bete, dass unsere Senioren und Mitarbeiter mit dem Evangelium erreicht werden können und dass die christlichen Mitarbeitenden ein Vorbild für alle bleiben.

13. Bergen Kommenden Sonntag feiern wir einen Open-Air-Segnungsgottesdienst zum neuen Schuljahresstart. Wir laden Familien ein und beten um Jesu großzügigen Segen!

14. Zürich Danke allen Geschwistern, Freunden und Besuchern von Quartierchile 3 für den Einsatz, die Spenden und Zeit. Ohne euch würde die Gemeinde nicht bestehen. Gott segne euch.

15. Neustadt/Weinstraße In diesem Jahr fand erstmalig das Sommerfest CAMISSIO in unseren neuen Räumen statt. Wir bitten, dass die Herzen der Kinder nachhaltig berührt werden.

16. Wolfsburg Wir beten für alle Schulkinder. Mögen sie behütet und ermutigt in neue Klassen, Schulen und Freundschaften starten. Segen erbitten wir auch für die Lehrerinnen und Lehrer bei ihrer wichtigen Arbeit mit unseren Kindern.

17. Christus Gemeinde Büchenbronn Wir beten für Georg Schüle, der seit Juli neue Dienstaufgaben in Fritzlar hat. Wir beten auch für seine Frau Elina und die Kinder, um sich rasch am neuen Ort »zuhause« zu fühlen.

18. KHW Global Care Mit großer Dankbarkeit blicken wir auf die langjährige Dienstzeit von Anita Haas zurück, die nun ihren Ruhestand genießt und begrüßen Elina Schüle als neue Kollegin.

19. Braunschweig Leandro Vogel (mit Ehefrau Julia) absolviert seit Januar sein CBF-Jahrespraktikum bei uns. Wir beten für beide, dass sie ausgerüstet werden und Gottes Wegweisung bekommen, wie es nach dem Praktikum für sie weitergeht.

20. Gudensberg Wir wollen am 23.08. gemeinsam unterwegs sein am Edersee. Wir freuen uns auf Begegnungen, Gespräche und bitten um Bewahrung und Gottes Segen für diesen Tag.

21. Hannover Am Samstag feiert der Sahlkamp das jährliche Stadtteilfest. Neben anderen Einrichtungen und Vereinen bieten wir an einem Stand Aktivitäten, Angebote und Infos an, um mit Leuten in Kontakt zu treten. Dabei geht es darum, den Menschen im Stadtteil zu dienen. Wir sind dankbar für Gebetsunterstützung.

22. Bulgarien Vom 28.–31.08. findet eine Freizeit für alle Altersgruppen statt. Das Leitungsteam der Freizeit ist motiviert und hat kreative Ideen. Bitte betet, dass viele Teilnehmer kommen können und wir gemeinsam Gott erleben.

23. Dinslaken Am 29.08. und 26.09. öffnen wir unser Café Life. Wir danken, dass Menschen unseren Einladungen zum Gottesdienst, ins Café oder zu anderen Gemeindeveranstaltungen folgen. Bitte betet mit uns dafür, dass wir mit Gottes Hilfe eine immer offenere und einladende Gemeinde werden.

24. Leimsfeld Voller Dank feiern wir heute unser 100-jähriges Bestehen. Gott in seiner Gnade und Barmherzigkeit baute Gemeinde, erhält sie bis heute und baut sie weiterhin.

25. Bad Segeberg Jeden Mittwoch gibt es in unserer Gemeinde eine Suppenküche. Immer mehr Menschen genießen das Essen und die Gemeinschaft. Möge Gott den Menschen dort begegnen.

26. Calw-Hirsau Im September haben wir eine Gemeindefreizeit. Möge Jesus neben guter Gemeinschaft und leckerem Essen ehrlichen, geistlichen Tiefgang in Andachten, Gesprächen und Anbetung schenken.

27. Bergen Übermorgen treffen sich unsere Mitarbeiter für die Kindergottesdienste. Wir sind dankbar für jede helfende Hand! Möge Jesus Dienste jedes Einzelnen reichlich segnen.

28. Wolfsburg Wir sind dankbar für unsere neue Gemeindeleitung. Um zusammenzuwachsen und gemeinsam auf Jesu Stimme zu hören, geht das neue Team in Klausur. Wir beten um Weisheit und Klarheit für alle Entscheidungen.

29. YouTube-Videoprojekt Iraner und Bosnier kommen zum Glauben und lassen sich taufen, doch die Integration in eine christliche Gemeinschaft fällt oft schwer. Bitte betet für Weisheit und passende Gemeinschaften.

30. Ukraine Die Gemeinde in Savodskoe lud 17 Familien von gefallenen Soldaten ein. Sie hörten Gottes Wort und bekamen Hilfe.

31. Hannover Morgen sind wir Gastgeber für das TZE-Theater mit dem Stück »Der Besuch« von Adrian Plass. Neben amüsantem, witziger und tiefgehender Unterhaltung wollen wir dies nutzen, um Menschen einzuladen, die Jesus noch nicht kennen.

September

1. Thailand Pastor André Machel und die Verantwortlichen fassen die bisherigen biblischen Unterrichtsfächer zu einem kompakten Ausbildungsprogramm zusammen. Im Juli hat die Online-Bibelsschule begonnen. Wir danken dafür und erbitten Wachstum in Gottes Reich.

2. Dinslaken Wir sind dankbar für den Pastorendienst, den Rüdiger Puchta neben seinen Aufgaben in Erkelenz auch bei uns tat. Sein reich gesegneter Dienst geht nun zu Ende. Wir beten, dass der Herr einem Pastor unsere Gemeinde aufs Herz legt und eine Nachfolge gefunden wird.

3. Leimsfeld Nach der Sommerpause trifft sich wieder der Mini-Club, der sich gut entwickelt. Weil Kleinkinder schon sehr früh in den Kindergarten kommen, braucht es immer neue von außen, die unser Herr schenken kann.

4. Christus Gemeinde Büchenbronn Wir beten für alle, die in diesen Monaten noch im Urlaub sind, um Bewahrung und Erholung.

5. Neustadt/Weinstraße Im September wird unser Gemeindezentrum offiziell eröffnet. Ein buntes und einladendes Programm soll die Bürger begeistern und Gottes Segen weitertragen.

6. Bad Segeberg Morgen findet ein gemeinsamer Segnungsgottesdienst für alle Schüler zum neuen Schuljahr mit den Baptisten statt.

7. Bremen Heute feiert die Gemeinde ihr 70-jähriges Bestehen. Gott war und ist treu. Möge dieser Tag Gott ehren und die Gemeinde zu neuen Glaubensschritten ermutigen.

8. Calw-Hirsau Wir beten für unsere Musikteams. Möge unser Herr seinen guten Segen durch sie schenken und weitere Sänger/Musiker hierfür berufen.

9. Wolfsburg Neue Glaubenskurse starten. Sowohl für die, die neu mit Jesus unterwegs sind, als für alle, die ihren Glauben im Alltag mehr leben wollen. Jesus stärke das Vertrauen in ihn und sein Wort.

10. Hannover Übermorgen bietet BTS (Biblisch Therapeutische Seelsorge) einen kostenlosen Schnupperkurs zu den Grundlagen der Seelsorge in unserem Gemeindehaus an. Bitte betet, dass dies dazu beiträgt, dass Nachfolger Jesu (auch außerhalb unserer Gemeinde) dazu ermutigt werden, ihre Berufung und Begabung als Seelsorger zu entdecken.

11. Gronau Neu gestaltete Räumlichkeiten, viele helfende Hände in unserer Gemeinde bieten mehr Platz für gute Gespräche, Gemeinschaft und Treffen für Groß und Klein. Wir sind Gott sehr dankbar dafür.

12. KHW Global-Care Im kommenden Monat findet das Uganda-Workcamp statt. Bitte betet für eine bewahrte Reise und einen gesegneten Einsatz.

13. Bergen Wir danken heute für unsere Rentner und Senioren; ohne ihren Beitrag fehlte uns einiges. Jesus stehe denen helfend zur Seite, die gesundheitlich angeschlagen sind.

14. YouTube-Videoprojekt Viele neue Gläubige aus muslimischen Hintergrund sind traumatisiert und depressiv, auch wenn sie beginnen Jesus nachzufolgen. Bitte betet für Heilung und Weisheit in der Begleitung.

15. Russland In der Gemeinde Cheljabinsk werden regelmäßig Gottesdienste für Menschen aus Afrika durchgeführt. Möge sich Gottes Reich ausbreiten.

16. Dinslaken Wir bitten, dass Gott uns zeigt, was wir tun sollen, um junge Familien und Kinder zu erreichen, und dass er uns auch die Mitarbeiter dazu schenkt.

17. Christus Gemeinde Büchenbronn Zum ersten Mal seit vielen Jahren ist unsere Gemeinde vakant. Wir beten um einen Pastor, den Gott hier bei uns haben möchte. Wir vertrauen dem Herrn der Gemeinde.

18. Haiterbach Am 21.09. stellen sich die Firmen der Stadt in einer Leistungsschau vor. Der Tag beginnt mit einem Gottesdienst, der von den Christen der Stadt gemeinsam gestaltet wird. Wir sind dabei aktiv beteiligt. Wir beten, dass Nichtchristen auf Gott, den Geber aller Gaben, aufmerksam werden.

19. FBGG-Tag Bete für den FBGG-Tag morgen, um Jesu Reden, Gemeinschaft und Segen für den Bund und die Ortsgemeinden.

20. Erkelenz Morgen werden Heike und Rüdiger Puchta aus ihren Gemeindediensten in Erkelenz und Dinslaken verabschiedet. Wir beten für ein aktiv-fröhliches Rentnerdasein und für Erkelenz und Dinslaken für Gottes Kraft & Leitung in allen Zukunftsfragen.

21. Gudensberg Übermorgen treffen sich die Mitarbeiter zur Planung des Basars im November. Wir bitten Gott um Weisheit, sind dankbar für Gespräche mit Besuchern und Segen, den er schenkt.

22. Calw-Hirsau Wir sind dankbar für die vergangenen Taufen und das Wirken Gottes in den letzten Wochen und Monaten.

23. Haus Tabor Bete für unsere Mitarbeiter, ein gutes und respektvolles Miteinander. Bete auch für die nachfolgende Pflegedienstleitung. Die Einstellung ist ab 01.10.25 geplant.

24. Braunschweig Einmal im Monat stehen die Gottesdienste der Allianzgemeinden unter einem bestimmten Thema in Vorbereitung für die Allianz-Evangelisation »Life on Stage« im November. Betet bitte für eine segensreiche Vorbereitung.

25. Zürich Herr, danke dass du in Zürich noch viel Volk hast; gebrauche bitte uns und andere Christen in dieser Stadt, die reife Ernte zu sammeln. Heiliger Geist, wir stehen zu deiner Verfügung.

26. Bergen Im Oktober finden bei uns Lego-Bau-Tage statt, zu denen wir Kinder aus Nachbarschaft & Freundeskreisen einladen. Wir beten für Eingeladenen, alle Vorbereitungen und Mitarbeiter. Möge Jesus die Herzen der Kinder erfüllen und sie segnen.

27. Russland Die Gemeinde in Novosibirsk konnte ihre jährliche Konferenz durchführen.

28. Ukraine Die Gemeinde Poltava baut ein unfertiges Haus gegenüber der Gemeinde für Kinder- und Jugendarbeit aus. Bitte betet.

29. Gronau Wir danken Gott für viele musikalische Talente in den Gottesdiensten, die uns durch Gesang und Musik mitnehmen, Gott zu loben und zu ehren, und unsere Herzen berühren.

30. Flörsheim-Wicker Das Senioren Café findet regelmäßig statt; mögen die Senioren es weitererzählen, damit noch viele kommen und mit uns Gemeinschaft haben. Wir beten für unsere älteren Geschwister, denen es nicht so gut geht. Der Herr sei bei ihnen.



»Die Einheit der Gemeinde ist kein optionaler Bonus – etwas, um das wir uns später kümmern können, wenn wir unsere Theologie auf Vordermann gebracht haben. Die Einheit der Gemeinde ist die Grundlage für ihre Identität und ihren Auftrag.«

Gavin Ortlund